

niederzwingend, von ihrer mütterlichen Freundin und Frank Abschied genommen.

Der Wind blies rauh, und der Weg war schlecht, mühsam arbeiteten sich die struppigen, alten, schlechtgenährten Klepper vorwärts auf der morastigen Straße.

Als die Kalesche der gnädigen Frau von Zigelwitz das Stationsgebäude erreicht hatte, lief soeben der Zug ein, und kaum hatten Onkel Eugen und Ilse Platz genommen, so setzte er sich auch schon wieder in Bewegung.

### Siebenundzwanzigstes Kapitel.

„So, so! — Hm, Hm! — Schön, schön! — Viktoria!“

Am folgenden Tage um die dritte Nachmittagsstunde saßen Onkel Eugen und Ilse in dem Amtszimmer des Direktors der höheren Mädchenschule zu Insterburg, Ilse trotz all der vielen Seiten, die sie mit eisernem Fleiß auswendig gelernt hatte, ein wenig beklommen, Onkel Eugen vollkommen siegesgewiß.

„Sie sind sechzehn Jahre alt — hm — hm“ machte der Herr Direktor. „Dann ist es Ihnen natürlich um Aufnahme in der ersten Klasse zu tun,“ und er fing an, Ilse in Religion zu examinieren.

Da stellte es sich denn sehr schnell heraus, daß Ilse so gut wie gar nichts wußte. Die gnädige Frau von Zigelwitz, die es einst unternommen hatte, sie in Religion zu unterweisen, hatte ihr Lehramt höchst oberflächlich ausgeübt.

„Schön,“ sagte der Herr Direktor, als Ilses Wissen erschöpft war, „nun wollen wir zum Deutschen übergehen.“

„Zum Deutschen?“ wiederholte Ilse bestürzt, und dann gestand sie, daß sie zwar Deutsch fertig sprechen könne, jedoch nie Unterricht im Deutschen empfangen habe.